

Carnevale in Ticino : Annäherungen an die närrische Zeit im Tessin

Autor(en): **Wunderlin, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **85 (1989)**

Heft 1-2: **Fest und Brauch : Festschrift für Eduard Strübin zum 75. Geburtstag**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carnevale in Ticino

Annäherungen an die närrische Zeit im Tessin

Von *Dominik Wunderlin*

Es sei unmöglich, von einem *Carnevale ticinese*, einem Tessiner Karneval, zu sprechen, bemerkt Ottavio Lurati in einem volkskundlichen Aufsatz über die Tessiner Fastnacht¹. Tatsächlich fällt es vielen weitaus leichter, von einer Basler Fastnacht, von einer Luzerner Fastnacht oder gar von einer Zürcher Fastnacht zu sprechen als von einer Tessiner Fastnacht. Dies nicht etwa deswegen, weil wir es dort mit der Fastnacht einzelner Städte zu tun haben, hier aber mit der Fastnacht in einem ganzen Kanton mit einer Fläche von 2811 km² und mit 276 000 Einwohnern, die in rund 250 Gemeinden leben. Der Grund, weshalb auch ich diesem Beitrag den Titel *Carnevale in Ticino* gegeben habe, liegt tatsächlich in der Verschiedenheit der Ausformungen, denen wir im Kanton Tessin (und nebenbei bemerkt: auch in den Tälern von Italienisch-Bünden) begegnen oder – wie wir noch sehen werden – vor Jahrzehnten noch begegnen konnten².

Lurati unterscheidet im genannten Aufsatz zwischen zwei Grundtypen:

- ein lokaler, bäuerlicher Karneval mit alten Brauchelementen, die zuweilen sogar archaisch erscheinen, und
- ein städtischer, bürgerlicher Karneval, der aus Anleihen des norditalienischen Karnevals des letzten Jahrhunderts besteht.

Diese beiden Typen finden sich oft nebeneinander, es gibt aber auch zahlreiche Nuancen dazwischen.

Ein weiterer Aspekt, der es uns deshalb verbietet, vereinfacht von einem Tessiner Karneval zu sprechen, betrifft den Beginn, die Dauer und das Ende der fastnächtlichen Zeit. Sie alle sind regional sehr verschieden.

Beginn, Dauer und Ende der Fastnachtszeit

Wie wir dem Atlas der Schweizer Volkskunde (ASV) entnehmen können, kennt man traditionellerweise im Tessin drei verschiedene Termine, an welchen die Fastnachtszeit beginnt³.

Den frühesten Termin – nicht nur im Kanton Tessin, sondern in der ganzen Schweiz – kennt der Sottoceneri, wo der Stephanstag (26. De-

zember) als Tag des Fastnachtsbeginns gilt. Belegorte hierfür sind: die Stadt Lugano und die Dörfer Pura und Ponte Tresa im Malcantone sowie die Dörfer Muggio und Rovio (hier laut E. I sogar *da natale*) im Bereich des Generoso-Massivs. Ebenfalls den Stephanstag als Tag der Fastnachtseröffnung kennt auch die Kantonshauptstadt Bellinzona, die bereits im Sopraceneri liegt.

Ein so früher Fastnachtsbeginn kennt man m. E. auch nirgends in Italien. Dort gilt in gewissen Regionen die Zeit um Dreikönig als Anfang der närrischen Zeit. So etwa in Lucca der Tag vor Dreikönig und in Sizilien der Tag nach Dreikönig; hier sei allerdings nach dem verheerenden Erdbeben vom 11. Januar 1693 der Beginn auf den 12. Januar verschoben worden⁴.

Der Dreikönig gilt – wie in weiten Teilen der Schweiz (VS, GR, Zentral-CH) – auch im Tessin verschiedenenorts als Termin für den Fastnachtsbeginn. Dem ASV entnehmen wir diesbezügliche Angaben für Airolo, Isonne (im Sottoceneri, aber zum Distrikt Bellinzona gehörend), Indemini und Villa di Coldrerio (Mendrisiotto). Genannt wird dieser Tag auch in Ponte Capriasca (E. I).

Als dritten Termin für den Fastnachtsbeginn kennt man im Tessin den Antoniustag (17. Januar). Er wird oder wurde laut ASV in Villa Bedretto und in Giornico beachtet, also in zwei Leventina-Gemeinden. Wenn der Antoniustag einfällt, beginnt die Fastnacht auch im Puschlav und in gewissen Gemeinden im Kanton Schwyz. Ebenso beachtet man diesen Termin in Italien, z. B. in den Abruzzen und in Apulien, ausserdem in der Lombardei, die übrigens kirchlich sehr lange mit der Leventina verbunden war. Aus der Lombardei kommt auch der Spruch⁵:

*A Sant'Antoni Abat
Al salta fora tücc i matt.*

Laut ASV-Kommentar wird der Beginn des Karnevals im Tessin vor allem durch Tanz und Bälle markiert. Sie waren gerade auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Tanzerlaubnis durch die Kirche auf bestimmte Tage im Jahr beschränkt war. Es war wohl deshalb auch die bevorzugte Zeit der Hochzeiten, wie etwa die Gewährsperson aus Rovio in der Enquête I mitteilt⁶.

Weil der Aschermittwoch als beweglicher, vom Ostertermin direkt abhängiger Festtag zumeist das Ende der Fastnacht markiert (von Ausnahmen wird noch die Rede sein), dauert die Fastnachtszeit je nach geschildertem Beginn selbstverständlich kürzer oder länger. Doch muss früher auch im Tessin im Alltag wenig von der närrischen Zeit spürbar gewesen sein. Dies gilt auch heute, wo die Leute zwar im allgemeinen

mehr Geld für Vergnügungen haben, aber dafür Tanzanlässe nicht mehr eine derartige Seltenheit darstellen.

Indes gibt es auch heute Orte im Tessin, wo teilweise schon Wochen vor dem Aschermittwoch fastnächtliche Veranstaltungen oder gar der gesamte Kanon von fastnächtlichen Brauchelementen zu beobachten ist. Hier handelt es sich aber um Orte, welche erst seit jüngerer Zeit eine organisierte Fastnacht kennen. Da sie aber räumlich in der Nähe von Orten liegen, die an den klassischen Fastnachtstagen (d. h. in den sechs Tagen vor Aschermittwoch) ein attraktives Angebot besitzen, müssen neuere lokale Veranstalter zeitlich ausweichen, um den eigenen Karneval nicht zu einem (auch finanziellen) Misserfolg werden zu lassen. Solches kenne ich u. a. von Cadenazzo in der Magadino-Ebene, das beispielsweise 1988 seinen lokalen Karneval ganze zwei Wochen vorher, nämlich bereits am letzten Januar-Wochenende, während dreier Tage durchgeführt hatte.

Im allgemeinen bleiben aber die traditionellen Haupttage des Karnevals die sechs Tage vor Aschermittwoch. Aber auch hier kann keine Einheitlichkeit konstatiert werden. Beginnt etwa das närrische Treiben in den einen Orten tatsächlich am *Giovedì grasso*, so ist der Start andernorts erst am Samstag, oder er beschränkt sich nur auf einen oder zwei Tage. Es ist oder war durchaus nicht unüblich, dass in vielen Dörfern der Karneval einzig an *Martedì grasso* stattfindet, also am Vortag des Aschermittwochs, an dem für den gläubigen Katholiken die Fastenzeit beginnt.

Von den Fastnachtsorganisatoren nicht mehr streng beachtet wird der Freitag, an dem früher keine fastnächtlichen Veranstaltungen durchgeführt wurden. So finden etwa in der Fastnachtshochburg Bellinzona am Freitag der Maskenumzug der Schulkinder und abends Bälle statt.

Ist schon der Beginn der Fastnachtszeit nicht einheitlich, so gilt dies ebenso wenig für ihren Abschluss. Am Aschermittwoch ist keineswegs alles vorbei. In gewissen Gebieten des Kantons erreicht nämlich die Fastnacht ihren Höhepunkt und Abschluss erst am Samstag nach Aschermittwoch. Diesen *Carnevale vecchio* kennt man in den *ambrosianischen Tälern* Leventina, Blenio und Riviera (die sich bis vor die Tore von Bellinzona erstrecken) sowie in den Exklaven Brissago (das ursprünglich zur Pieve von Cannobio gehörte) und Capriasca (mit den heutigen Kommunen Tesserete, Sala, Cagiallo, Lopagno, Roveredo, Lugaggia, Campestro, Vaglio, Origlio, Bidogno, Corticiasca und Ponte Capriasca).

An dieser Stelle seien einige kirchengeschichtliche Anmerkungen gestattet⁷. Das Gebiet des heutigen Kantons Tessin war bis zur Bildung einer selbständigen Diözese (resp. einer apostolischen Administratur) am

7. September 1888 kirchlich auf zwei Bistümer aufgeteilt: auf die Diözese Como und auf die Erzdiözese Mailand. Letzterer unterstanden die vorhin genannten Täler im Sopraceneri sowie Brissago und Capriasca. Die enge kirchliche Beziehung zu Mailand erklärt auch den Begriff *ambrosianische Täler*: der Heilige Ambrosius (etwa 339 bis 397), einer der vier grossen lateinischen Kirchenlehrer, war Bischof von Mailand. Er hatte dieses Amt zu einer Zeit inne, als die römische Kirche noch immer stark gegen den Arianismus zu kämpfen hatte. Der in vielfacher Hinsicht herausragende Bischof Ambrosius – unter anderem war er unter den Kirchenvätern der grösste Verehrer der Gottesmutter Maria und ein begeisterter Prediger des jungfräulichen Standes – wird seit dem 8. Jahrhundert mit der *ambrosianischen Liturgie* in Verbindung gebracht. Es handelt sich hierbei um eine in manchen Teilen von der römischen Liturgie abweichende Gottesdienstform, die ihre Eigenart trotz aller Kirchenreformen bis heute bewahren konnte. Vom römischen Ritus unterscheidet sie sich in Einzelheiten des Offiziums und des Zeremonials. Bei Pontifikalmessen bringen je vier Greise und Greisinnen Brot und Wein zum Altar als Opfergaben. Die liturgischen Farben sind nicht identisch mit jenen im römischen Ritus, und der liturgische Gesang weicht ebenfalls sehr stark ab. Für fünf der lateinischen Hymnen ist gesichert, dass Ambrosius selbst der Autor ist; bei weiteren sieben kommt er als Verfasser in Frage. Die *ambrosianischen Hymnen* zeichnen sich bei aller Gedankentiefe durch eine einfache äussere und innere Struktur der Texte aus.

Als weitere Besonderheiten des ambrosianischen Ritus gelten die Taufe durch Untertauchen, der Beginn des liturgischen Jahres am Martinstag (11. November), die sechs Sonntage dauernde Adventszeit und der Beginn der Fastenzeit erst am Sonntag Invocavit, das heisst sechs Wochen vor Ostersonntag.

Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, dass der Mittwoch vor Sonntag Invocavit erst seit den Beneventer Konzilsbeschlüssen von 1091 allgemein als der erste Tag der vierzigstägigen Fastenzeit gilt⁸. Die Quadragesime ist eine ursprünglich orientalische Sitte, welche von den Päpsten im 7. Jahrhundert übernommen worden war.

Der ambrosianische Ritus in Missale und Brevier gilt bis heute in der alten Kirchenprovinz Mailand, in einigen Pfarrgemeinden der Bistümer Novara und Bergamo sowie in den 57 Pfarrgemeinden der ambrosianischen Täler und der zwei Exklaven. So also kommt es, dass gewisse Teile der Tessiner Bevölkerung noch fastnächtliche Vergnügungen haben dürfen, wenn der Rest bereits das Fastengebot beachten sollte.

Eingangs wurde darauf hingewiesen, das im Tessin zwischen einem dörflichen und einem städtischen Karneval unterschieden werden kann. Im folgenden sei versucht, diese beiden Grundtypen etwas zu charakterisieren.

Der Karneval der Tessiner Dorfbevölkerung

«Carnovale. Dieses Überbleibsel der alten Bacchanalien beschränkt sich an den Orten, wo Bacchus der Erde seine Gaben verweigert, auf Weniges; wo er aber damit freygebig ist und in den Jahrgängen, in welchen er seine Grossmuth mehr als gewöhnlich zeigt, ist er Ursache von vieler Zeit- und Lebensmittel-Vergeudung.»⁹ So beginnt der spätere Bundesrat Stefano Franscini seine Bemerkungen zur Fastnacht in der 1835 auf deutsch erschienenen, historisch-geographisch-statistischen Kantonsschilderung. Und der für die Volkskunde des Tessins ebenfalls wichtige Hans Rudolf Schinz teilt uns 1786 u. a. mit¹⁰: «Die allgemeinste Freudenzeit ist das Carnevall. Da vergisst jeder seine Sorgen über den ergözüngen und Lustbarkeiten, die besonders in den letzten acht Tagen, unmittelbar vor der vierzigtägigen Fasten, in allen Ständen und von Leuten aus allen Altern getrieben werden. Wer durchs ganze Jahr mit seiner Haushaltung sparsamlich und mässig lebt, lässt in dieser Zeit ungewohnt viel drauf gehen, und jeder Hausgenoss nihmt sich die Freyheit eine Freude nach seinem Geschmack zu haben. (...) Selbst in den Klöstern erlaubt man sich Lustbarkeiten, die man zu einer andern Zeit für unanständig und sündlich halten würde.»

Dass indes nicht alle Kirchenmänner hier mithalten wollten, meldet uns der vorgenannte Franscini, notabene ein liberaler Kopf¹¹: «In vielen Pfarreien macht man dem Carneval durch die vierzigstündige Andacht (vierzigstündige Ausstellung des Sakraments) den Krieg.»

Mag es auch dem einen oder anderen Pfarrer gelungen sein, diesen Krieg erfolgreich zu führen und sogar zu seinen Gunsten zu gewinnen, so darf doch festgehalten werden, dass ihnen die Ausrottung der Fastnacht bis heute nicht gelungen ist. Dass manches, wovon hier nun zu berichten ist, nicht mehr lebendig ist, dafür kann nicht einfach die Geistlichkeit verantwortlich gemacht werden. Das Verschwinden fastnächtlicher Traditionen ist ebenso die Folge der durch Auswanderung oder Abwanderung erfolgten Überalterung von Dorfgemeinschaften, aber fallweise auch eines nicht leicht zu erklärenden Desinteresses der Dorfbewohner oder einer Nivellierung des Brauchgeschehens nach bekannten Mustern und Vorgängen.

Ein wichtiges Element bei der dörflichen Fastnacht im Tessin war das Heischen von Esswaren, Wein und Geld durch maskierte Burschen oder Kinder. Die ASV-Karte 193 zeigt Eintragungen dieser Brauchübung im ganzen Kanton, doch zumeist mit der Signatur «veraltet». Die nur etwa zehn Jahre zuvor weitgehend in andern Dörfern gemachte Enquête I zeigt ein ähnliches Bild, doch erhalten wir beim Blick auf die Antwortzettel etwas mehr Information. So erfahren wir aus Rovio, dass die Dorfmusik durchs Dorf zog, gefolgt von den verkleideten Halbwüchsigen und Kindern. An den Weggabelungen hielt der Zug, worauf ein damit Beauftragter, *un tizio*, in die Häuser trat, um Würste und ähnliches zu erfragen¹². Diese Esswaren wurden dann in der nachfolgenden Nacht von den Maskierten verzehrt. Von Haus zu Haus zog man auch in Preonzo und heischte Wein und Eier. Die Gruppe wurde ebenfalls von einer Musik begleitet. Während man in Arogno, wo Geld und Salami geheischt wurde, keinen Bettelvers (mehr) kannte, meldete die Gewährsperson aus Campestro bei Tesserete gleich drei, allerdings farblose Sprüche:

«Avete niente da offrire al Carnevale vecchio?» (ambros. Fastnacht!)

«Siam' qui per la questua per il Carnevale.»

«Dateci qualche cosa per la cuccagna.» (Kletterbaum)

Wird hier auch für den Kletterbaum gesammelt, so ziehen die Maskierten an andern Orten für einen Schmaus unter ihresgleichen ein, oder sie betteln für eine gemeinsame Mahlzeit, an der die ganze Dorfgemeinschaft teilnehmen darf. Als veraltet wurde solches bei den ASV-Erhebungen um 1940 aus Olivone (Bleniotal) und aus Ponte Tresa gemeldet, wo auf der Piazza jeweils ein Risottoessen durchgeführt worden war.

Auch im Maggiatal waren früher Heischezüge zugunsten der Allgemeinheit bekannt. So in Aurigeno. Dort kannte man neben der «piffarada», wo die Burschen musizierend die Mädchen in ihren Häusern besuchten und dafür Nüsse bekamen, zusätzlich einen Brauch der Schulkinder, welche mit einem Sack von Haus zu Haus zogen und «baròtt» (Kastanien)¹³ bettelten. Diese wurden am Abend in einem grossen Kochkessel gekocht und zusammen mit Schlagrahm von den Dorfbewohnern verzehrt¹⁴. Nach Kastanien wurde von den Burschen und Mädchen auch weiter hinten im Maggiatal, in Someo, gefragt. Zu den Klängen einer Handharmonika zogen sie durchs Dorf, eine Puppe, den «Titobono», mit sich führend¹⁵. Ein Kochlöffel gekochter Kastanien wurde auch in Biasca jedem gereicht, der in ein Haus eintrat. Dort ist zudem überliefert, dass kleine Gruppen in die Häuser eindrangen. Ein Knabe, der in einer Tragbutte versteckt war, versuchte dabei, die an der Decke hängenden Wurstwaren und Schinken herunterzuholen. Andere

zogen mit Würsten, die an einem Ast befestigt waren, durchs Dorf und forderten damit die Kinder heraus, eine davon zu erwischen¹⁶.

Wiederholt erfahren wir von Masken und Maskengruppen, die nicht (mehr?) heischend unterwegs waren. In der Enquête I vernehmen wir von Masken, die – so in Arogno – schreien, Luftschlangen werfen, in die Häuser eindringen, Komplimente machen und sich hierauf wieder entfernen. Andernorts – so im benachbarten Rovio, in Campestro und in Magadino – machen sie im Freien und in den Häusern Scherze. Sie bleiben dabei aber stumm oder reden mit verstellter Stimme. Sehr häufig haben die Masken auch Lärminstrumente (Klappern, Glocken, Petrolkannen etc.) oder Musikinstrumente dabei.

Die Maskierten waren zuweilen in Begleitung einer Respektperson, der *sigurtà*, was von *sicurezza* (Sicherheit, Sicherstellung) kommt. In Bedano trug diese unmaskierte Person einen Zylinder, eine weisse Kravatte, Handschuhe und einen Stock. Es war den nachts herumziehenden Masken nicht erlaubt, in ein Haus einzutreten, bevor nicht der *sigurtà* den Hausherrn um Erlaubnis gefragt hatte. Erschienen auswärtige Maskengruppen im Dorf, so durften sie auch tagsüber nicht ohne Eskortierung des *sigurtà* herumziehen¹⁷.

Solche «Aufsichtspersonen» sind auch für Preonzo (bei Bellinzona), für Piotta (in der Leventina) und für Ponte Capriasca belegt. Bis heute lebendig ist das Auftreten des *sigurtà* auch bei einem Fastnachtsbrauch in Val d'Intelvi, unweit der Schweizer Grenze¹⁸.

Wie die Maskierung und Kostümierung der Herumziehenden aussah, ist leider oft nur schlecht überliefert. Die Enquête I hat sich in verschiedenen Fragen danach erkundigt. Zusammenfassend lässt sich aus den Ergebnissen folgendes Bild zeichnen:

Um 1930 sah man auf dem Dorfe vorwiegend die typischen Maskengestalten des italienischen Karnevals: *Arlecchino*, *Pinocchio*, *Pierrot* und *Pierrette*, *Sancio Pancia*, aber auch *Bacchus*, *Gioppino* (typische Maskenfigur von Bergamo mit drei Kröpfen und einem grossen Hut), *Meneghino*¹⁹, Löwen etc. Manchmal ist auch die Rede von Königen und Prinzen, die womöglich die Rolle des Anführers hatten. Wie aus dem Antwortmaterial ersichtlich, wurden Kostüme und Masken in den einschlägigen Geschäften gekauft oder auch angemietet. Die Larven bestanden aus Karton (wohl Papiermaché), aber auch aus Stoff, z.B. Seide. Statt einer eigentlichen Larve reichte zuweilen auch ein Schleier oder eine Bemalung des Gesichtes. Aus Rovio und Preonzo kommt je der Hinweis, dass man früher die Larven auch selbst herstellte.

Neben diesen Angaben, die uns an die städtische Fastnacht erinnern, finden wir im Enquêtematerial auch Andeutungen zu Maskierungen anderer Art. So erfahren wir aus Campestro, dass man uralte Kleider «di secoli fa» zur Kostümierung verwende, ebenso in Preonzo und in Arogno, woher die Meldung kommt: «Sie tragen die ältesten Kleider, die sie finden können.» Und bei der Beschreibung der Larven stechen folgende Angaben heraus:

- Larvengesichter, die missgestaltete Menschen oder Tiere darstellen (Preonzo).
- Masken mit langen Nasen, Ohren, weiten Mündern, dichten Bärten und tiefen Falten (Campestro).
- Hässliche Fratzen jagen die schreckerfüllten Kinder in die Flucht (Valcolla)²⁰.

Haben wir es hier mit alten dörflichen Maskentypen zu tun? Die Hinweise sind zu spärlich für eine bereits abschliessende Beurteilung. Ähnlich offen bleibt auch die Frage um Tessiner Fellmasken, welche Ottavio Lurati im bereits genannten Artikel zumindest erwähnt²¹. Dass es wohl tatsächlich so etwas auch im Tessin gab, ist nicht ausgeschlossen. Zu rechnen ist zudem mit der Möglichkeit, dass man auch in der Südschweiz einst Holzmasken kannte wie noch heute im italienischen Val d'Intelvi²².

Doch kehren wir zu unserem Material zurück! In den Tessiner Dörfern konnte man nämlich noch vor Jahrzehnten einigen weiteren Maskengestalten begegnen. So hören wir in der Enquête I, dass in Rovio u. a. Gestalten als Bauer, Koch, Politiker und als Seiltänzer herumzogen. Aus Bedano andererseits meldet Vittorio Pellandini²³, dass unter den Masken der Doktor nie fehle: Er sei nicht geschminkt, trage schwarze Kleidung, weisse Kravatte, Brille, Zylinder, Handschuhe und einen Stock. Seine Hauptaufgabe sei es, den Mädchen den Puls zu messen und Rezepte zur Heilung irgendwelcher Krankheiten abzugeben.

Eine ganze Reihe von Figuren begegnen uns in einer Schilderung der Fastnacht im Valcolla, die ich wie folgt hier zusammenfasse²⁴: Ein Komitee, bestehend aus den älteren Burschen, bildete sich und bereitete den Karneval vor. Am festgesetzten Tag erschien frühmorgens auf dem Dorfplatz ein Maskenzug, der aus einem improvisierten Stützpunkt losgezogen war: Er bestand aus einem Brautpaar, dem Bürgermeister mit Brille, dem Doktor im (diesmal) weissen Kittel, dem Advokat mit Bart, dem Koch mit Mütze, dem Kellner im Frack, dem Barbier mit seinem Kofferchen und mit einer alten Frau mit *Gerla* (Rückentragkorb). Es



Abb. 1

Für Spätentschlossene verkaufen Marktfahrer auch am Rande von Umzugsrouten Gummimasken und Scherzartikel aus der heutigen industriellen Produktion (Tesserete, 1987).

folgte eine kleine Musikgruppe. Es fehlten auch nicht die bereits vorhin erwähnten hässlichen Fratzen als Kinderschreck. Jede Figur spielte die ihrem Beruf zustehende Rolle. Nach einem Tanz auf der Piazza zog die Gruppe weiter und besuchte im Laufe des Tages auch die umliegenden Dörfer und Weiler. Die Gruppe bat um Geld und Naturalien, die sie auch reichlich erhielten.

Nicht so friedlich lief ein Maskenauftritt in Menzonio ab, einem Bergdorf im oberen Maggiatal²⁵. Dort erschien am *Giovedì grasso* zur festgesetzten Zeit der Teufel in der Gestalt eines alten, schwarzen Mannes. Begleitet war er von seinem Hof, darunter waren die *zèni*, Possenreisser in der Maske eines Bauern (*zanni* = bergamaskischer Hanswurst; Dialektform für Giovanni, Gianni), die hin und her eilten und ständig *Carnovale* riefen. Nach einer gewissen Zeit tauchte urplötzlich ein weiss gewandeter Alter auf, der *Quaresima*, Fastenzeit, rief und diese auch verkörpern sollte. Alsogleich entwickelte sich ein heftiger Kampf mit Fäusten und Schlägen zwischen *Carnovale* und *Quaresima*, der keine Entscheidung brachte. Schliesslich rief man einen Schiedsrichter herbei. Die Kontrahenden formulierten ihre Argumente, die nach einem Beobachter, der dieses Kampfspiel im letzten Jahrhundert mehrmals miterleben durfte, nicht genau festgelegt waren. Diese Aussprache endete aber regelmässig mit dem Entscheid zugunsten der *Quaresima*, und zwar mit der Begründung, dass während der Fastenzeit ja an den Sonntagen reichliche Mahlzeiten erlaubt seien.

Von einem ähnlichen Kampfspiel konnte 1930 keine Tessiner Gewährsperson berichten, obwohl ausdrücklich danach gefragt worden war²⁶. Mehr war hingegen über das Tanzen zu erfahren, das ganz offensichtlich ein wichtiger Bestandteil des dörflichen Karnevals im Tessin war – und auch heute noch ist. Tanz ist praktisch für alle seinerzeit angefragten Orte bezeugt. Die Musikkapellen, die zum Teil sogar aus Norditalien anreisten, spielten alte und neue Tänze. In kleineren Orten beschränkte sich die Tanzveranstaltung zumeist auf einen Abend, so in Preonzo, wo am letzten Abend des ambrosianischen Karnevals, also am Samstag, die Masken, begleitet von einer Handharmonika, einen Umzug durchs Dorf machten, um den einen oder andern zur Tanzveranstaltung einzuladen. Ein bemerkenswertes Detail ist uns aus Bedano überliefert: Dort hatten die Masken Anrecht auf drei nur ihnen vorbehaltene Freitänze. Wollten die Masken hernach weiter im Saal bleiben, so mussten sie sich demaskieren²⁷.

Da Maskengruppen nicht selten von Musikanten begleitet waren, wurde zuweilen auch im Freien getanzt. Dies hat beispielsweise 1856 die rumänische Prinzessin Elena Ghika, unter dem Pseudonym Dora d'Istria damals eine Literatin von europäischem Ruf, bei einem Besuch

in Ponte Tresa beobachtet und in einem enthusiastischen Bericht festgehalten²⁸. Freilufttänze am Karneval sind auch heute nicht unüblich.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle aber noch eine Aufzeichnung, die wir den ethnographisch wichtigen Briefen Karl von Bonstettens entnehmen. 1795 berichtet er aus dem Maggiatal²⁹:

«Zu Cevio ward bei Tische vieles von den Sitten des Landes erzählt, besonders von dem Carneval der Bauern. Einst kamen sie ins Palazzo, einer war wie ein Bär gekleidet, und musste an einem Seil tanzen. Auch ward der Caccialepri (Hasentanz) getanzt; eine Contredanse, wo die einen den Hasen, die andern die Hunde und Jäger vorstellen, und wo man sich durch die Reihen verfolgt. Ein anderer Tanz stellt das Waschen vor, man macht die Pas vor einer Tänzerin, deren Fürtuch man in die Hand nimmt und reibt, als wenn man es wäscht, welches ziemlich schlüpfrig zugehen soll.»

Ohne damit die dörfliche Fastnacht umfassend und in allen Details vorgestellt zu haben, sei hier noch auf einen Aspekt eingegangen, nämlich auf das Brauchtum beim Fastnachtsende. Auch hier kennt man im Tessin verschiedene Formen.

Bereits in einem Dokument aus dem Jahre 1465 erfahren wir vom Brauch, ein Fastnachtsfeuer, *il falò*, zu entzünden, und zwar im Zusammenhang mit Handgreiflichkeiten, die bei diesem Anlass zwischen den Knabenschaften von Biasca und Pollegio entstanden sind³⁰. Bis in die Gegenwart hinein sind an der Fastnacht vielerorts die jungen Burschen die Protagonisten, was sich ganz besonders beim Fastnachtsabschied zeigt.

An manchen Orten war früher eine Puppe bekannt, welche – wie am Beispiel von Someo erwähnt – die Maskierten bei ihrem Heischezug mittrugen. Die Enquête I belegt diese Brauchübung auch für Preonzo. In den meisten Fällen wird diese Puppe am Ende der Fastnacht verbrannt, wie wir dies z. B. auch aus vielen anderen Regionen Europas kennen. In der oberen Leventina, genauer in Osco, nennt man diese Puppe *u véc du falò*, die Alte oder Hexe des Feuers³¹. In Rovio dagegen heisst die Figur *bindòn*, Tagedieb³². Eine Puppe ohne besonderen Namen (?) kannte man auch auf dem Feuerstoss in Ghirone bei Campo Blenio (E. I), derweil man in Isonne eine Lumpenpuppe gar nicht verbrannte, sondern in den Fluss warf, sie also «ertränkte».

Neben dem allgemeinen *falò* kennt man als Bezeichnung für das Fastnachtsfeuer *camotta* in Sant'Antonio³³, *il fuoco della camàna* im Valcolla und andernorts im Sottoceneri, *piaröö* in Villa-Bedretto und *castello* in der oberen Leventina. Dort namentlich in den *vicinanze* von Quinto und Airolo, wo die Brauchübung auch *brüsè u carnuvâ* heisst. Wie uns

der Urner Spitalpfarrer und Sagensammler Josef Müller in einem kurzen Bericht 1928 mitteilt³⁴, heissen die Scheiterhaufen deshalb *castelli*, weil um eine am künftigen Brandplatz aufgestellte, dürre Tanne das Brennholz im Viereck aufgeschichtet wird, was am Ende wie ein Kastell, eine Burg aussieht. Auch hier wird übrigens eine Puppe auf den Holzstoss gestellt.

An vielen anderen Orten wurde kaum derart viel Sorgfalt in den Aufbau des Feuerstosses investiert, was sicher auch mit der Qualität des Brennmaterials zu erklären ist. Dies wurde in aller Regel von Burschen und Knaben in den Häusern erbettelt, wobei diese Gelegenheit oft auch mit einem gleichzeitigen Heischen von Esswaren und Geld verbunden wurde³⁵. In Ambri trugen ein oder zwei kräftige Burschen beim Bettelzug eine grosse Glocke, die *bronzà*, mit und riefen mit den Begleitern den Vers³⁶:

«Der Karneval ist da / gute Frauen, bringt uns Holz / wir machen ein schönes Feuer / wir machen ein grosses Kastell».

Neben dem erbettelten (oder gestohlenen) Brenngut suchten die Burschen und Knaben, zuweilen waren auch die Mädchen dabei, Holz im Wald. Während des letzten Krieges begnügte man sich da und dort mit den dünnen Ginsterstauden. Beliebtes Brennmaterial waren die dünnen, auf den Feldern stehengelassenen Maisstengel, wie für Campestro, Origlio (E. I) und für Orte in der Magadinoebene bezeugt. Wegen eines Schädlings mussten allerdings diese Stöcke auf Anordnung des Bundes per Ende 1943 von den Bauern verbrannt werden, was einen Zeitungsschreiber befürchten liess, mangels Brennmaterial würde nun namentlich in der Magadinoebene der *falò di carnevale* aus dem Brauchtumskalender verschwinden³⁷. Laut diesem Zeitungsbericht wurden dort, namentlich in den Gemeinden zwischen Giubiasco und Contone, die Feuer erst am ersten Fastensonntag, also an unserer «alten Fastnacht» (oder dem «Funkensonntag») abgebrannt. Häufiger Termin war aber in den Gemeinden, wo der römische Ritus befolgt wird, der Abend des *Martedì grasso*, während in den ambrosianischen Gebieten der Karneval am nachfolgenden *Sabato grasso* verbrannt wurde.

Bei dieser Gelegenheit traf sich die Dorfgemeinschaft beim Holzstoss, um der Verbrennung beizuwohnen. In der oberen Leventina (Quinto, Airolo) sprangen die jüngeren Knaben und Mädchen mit Kuhglocken lärmend und singend ums lodernde Feuer³⁸. Andernorts, so im Verzascatal³⁹ und in Aurigeno (Maggiatal)⁴⁰, wurden beim Feuer die erheischten Lebensmittel verzehrt. In Aurigeno wurde der *falò* zur gleichen Zeit abgebrannt, wie auf der Piazza die Kastanien gekocht wurden. Diese wurden anschliessend mit Schlagrahm genossen. Noch vor dem



Abb. 2
Das einfache Programm einer Dorffastnacht in der Capriasca.

anschliessenden Ball tauchte auf der Piazza eine Alte mit einem Ziegenbock auf, der auf den Hörnern zwei brennende Kerzen trug. Die Alte und der Bock umkreisten zweimal die Kochstelle und verschwanden wieder.

Häufig begab man sich nach dem Abbrennen des Fastnachtsfeuers nach Hause, um im Familienkreis besondere Speisen zu geniessen. In der oberen Leventina gab es dann Milchreisbrei und eine aus Milch, Brot, Eiern und Butter hergestellte Torte zu essen. In Campestro feierte man bei Kastanien an Schlagrahm, *Ravioli dolci* und *americanello*⁴¹. Hernach ging, wer noch Lust und Geld hatte, in die Wirtschaft, um die letzten Stunden des Karnevals in fröhlicher Stimmung, bei Tanz und Kartenspiel zu verbringen. Spätestens am frühen Morgen erinnerten ihn dann die Kirchenglocken daran, dass jetzt die Fastenzeit angebrochen war⁴², und dann wurde vielleicht wahr, was Hans Rudolf Schinz bereits 1786 festhielt⁴³:

«Viele können durchs ganze Jahr kaum die Wunden mehr heilen, welche sie ihrer Haushaltung im Leichtsinn des Carnevals geschlagen haben.»

Der städtische Karneval

Im Ablauf wesentlich einfacher und von Ort zu Ort geringere Unterschiede besitzt der städtische Karneval. Allerdings kann auch hier die Dauer und die Grösse variieren. Als hauptsächliche Elemente dieser städtischen Form möchte ich nennen:

- das Fastnatskönigreich,
- die Bälle,
- die Umzüge,
- die Tombola und
- die Gratisverköstigung.

Diese Elemente seien in der Folge vorgestellt, doch sei gleich hier schon angemerkt, dass manches dieser Brauchelemente heute auch ein Bestandteil des dörflichen Karnevals bildet. Dies gilt namentlich für das Fastnatskönigreich und für die zuletzt genannte Gratisverköstigung.

Während der Fastnacht zerfällt der Kanton in eine ganze Reihe von kleinen Königreichen mit eigenen Namen: *Chiodopoli* (Bellinzona; Chiodi = Nägel), *Asinopoli* (Arbedo), *Nebiopoli* (Chiasso), *Gossopoli* (Cadenabbio bei Lugano). Als Könige amtieren Exponenten der lokalen Karnevalsgesellschaften. Sie übernehmen für die Dauer der Fastnacht

die Amtsgewalt. Mit Billigung der Obrigkeit wird also für einige Tage eine verkehrte Welt inszeniert.

Wie feierlich die «Machtübernahme» ablaufen kann, sei am Beispiel von Mendrisio gezeigt, wo sie 1987 wie folgt zu beobachten war. Das Königshaus des Bezirksortes im Südzipfel des Kantons heisst *Dei Dormiglioni*, Langschläfer. König und Königin Langschläfer reisten zur Amtsübergabe und Krönung in einer Kutsche zum früheren Servitenkloster am nördlichen Ende des alten *borgo*. Dort wurden sie vom Bürgermeister, einigen Stadträten, vom Erzpriester und von Vertretern verschiedener Vereine empfangen. Der Bürgermeister hielt eine kurze Ansprache, bei welcher er symbolisch die Schlüssel an das Königspaar überreichte. Anschliessend nahm der Vize-Bürgermeister die Krönung vor, worauf König Dormiglione sich mit einer Rede an seine Untertanen wandte. Die Feier wurde musikalisch umrahmt von *Ul quarantott dal Mendrisiott*, der lokalen Guggenmusik. Damit war der Karneval offiziell eröffnet. In der Kantonshauptstadt heisst der Karnevalskönig *Rabadan*, dessen Amtseinsetzung im Rathaus stattfindet. Allgemein erwartet wird dann die Ansprache am Samstagabend, worüber in der Basler *National-Zeitung* von 1939 zu lesen war⁴⁴:

«Auf der Piazza Indipendenza hielt am Samstagabend von einem Balkon aus, den er der Grösse seines Kopfes wegen mittelst einer Feuerwehrleiter erklettern musste, S. M. Rabadan eine humoristische Ansprache an die dichtgedrängte Volksmenge.»

Dies war für die nächsten Jahre der letzte Karneval⁴⁵. Einzig noch 1940 hielt man einen Unterhaltungsabend ab; der Reinerlös war für Finnland bestimmt. Angesichts verschiedener kriegsbedingter Einschränkungen begann die Bellinzoneser Fastnacht noch in bescheidenem Rahmen 1946 neu aufzublühen. Den ersten Umzug nach Kriegsende veranstaltete man im darauffolgenden Jahr. Der in der Folge zunehmend aufwendiger werdende Umzug wurde 1952 vom *Martedì grasso* auf den vorangehenden Sonntag verlegt, um möglichst vielen Menschen einen Besuch zu ermöglichen. Folgerichtig zählte man bereits 1953 gegen 20000 Besucher. Eine Zahl, die in späteren Jahren häufig nicht wieder erreicht wurde und auch heute nicht immer überschritten wird, obwohl der organisatorische und finanzielle Aufwand beträchtlich ist. Bei der 125. Auflage des *Carnevale di Bellinzona* betrugen die Gesamtkosten runde zwei Millionen Franken!

Im Tessin ist es keineswegs unüblich, dass der Karnevalskönig über Jahre hinweg sein Amt ausübt. In Bellinzona zog Primo Beltraminelli am 27. Februar 1954 zum ersten Mal als *re Rabadan* in die Kantonshauptstadt ein. Er blieb es in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Ju-

biläumsjahr 1988. Zivil arbeitete die 1909 geborene Majestät bis zu seiner Pensionierung bei den Schweizerischen Bundesbahnen. In jüngeren Jahren war er auch in verschiedenen Tessiner Fussballclubs Torhüter⁴⁶. In einem Kanton, in dem die Bevölkerung dem Sport einen sehr hohen Stellenwert zumisst, zählte er somit schon in jungen Lebensjahren zur Prominenz, was seinerzeit seiner Wahl zum *re Rabadan* ohne Zweifel förderlich war. Der 1989 neugewählte König ist wiederum der lokalen Prominenz zuzurechnen: er ist Sportredaktor bei der Tageszeitung *Il Dovere*⁴⁷.

Die beim obigen Zitat von 1939 erwähnte Groteskmaske, *il crapon da Rabadan*, muss seine Majestät schon lange nicht mehr tragen. Auf sie wurde erstmals 1952 verzichtet. An seiner Stelle trug *Primo I.* während vielen Jahren eine grosse Nase. Später war er nur noch geschminkt. Wichtige Requisiten blieben aber die Krone und ein Szepter in der Form eines überdimensionierten Nagels, *il chiodo*.

In seine «Regierungszeit» fielen weitere Innovationen. So «verheiratete» er sich 1962, das heisst, seither wird er bei seinen Pflichten von einer Königin begleitet. Weil aber weibliche Schönheit bekanntlich vergänglich ist und zudem dieses Amt sehr begehrt ist, wechselt «la bella regina» etwa alle zwei bis drei Jahre ... ! Und bereits im Jahre seines Amtsantrittes überschritt der König mit seinem ganzen Gefolge erstmals die Grenzen der Stadt, um dem Karneval in Ascona seine Aufwartung zu machen. Solche Besuche bei den Karnevalsgesellschaften vorab in die Nachbargemeinden, die ihrerseits zu einer Gegenvsitede in die Kapitale kommen, gehören heute längst zur traditionellen Pflicht des Königspaares, dessen Agenda in der närrischen Zeit auch sonst reichlich gefüllt ist mit der Teilnahme an allen karnevalistischen Anlässen in Bellinzona selbst. Dabei werden Kindermaskenbälle ebenso besucht wie das von der Karnevalsgesellschaft *Società Rabadan* offerierte Mittagessen für die Senioren. Selbstverständlich muss man auch an alle grossen Bälle gehen. Hier handelt es sich heute vor allem um Tanzveranstaltungen, die je nach dem Musikstil des Orchesters ein mehr oder weniger junges Publikum ansprechen. Die Anlässe finden in Ermangelung eines fixen Saalbaues zuweilen in Festzelten (Locarno: Piazza Grande; Tesserete: Piazza della stazione) oder in zu diesem Zwecke ausgeräumten Lagerhallen statt (Cadempino, Camorino etc.). Selbstverständlich werden aber auch Bälle in den Räumen von grossen Gaststätten oder Hotels durchgeführt. Obwohl Kostümierte stets eine starke Minderheit bilden, werden an diesen Bällen häufig Maskenprämierungen durchgeführt.

Wichtige Momente während der Amtszeit des Königspaares und seines Hofgefolges sind die feierliche Amtsübernahme im Rathaus, die

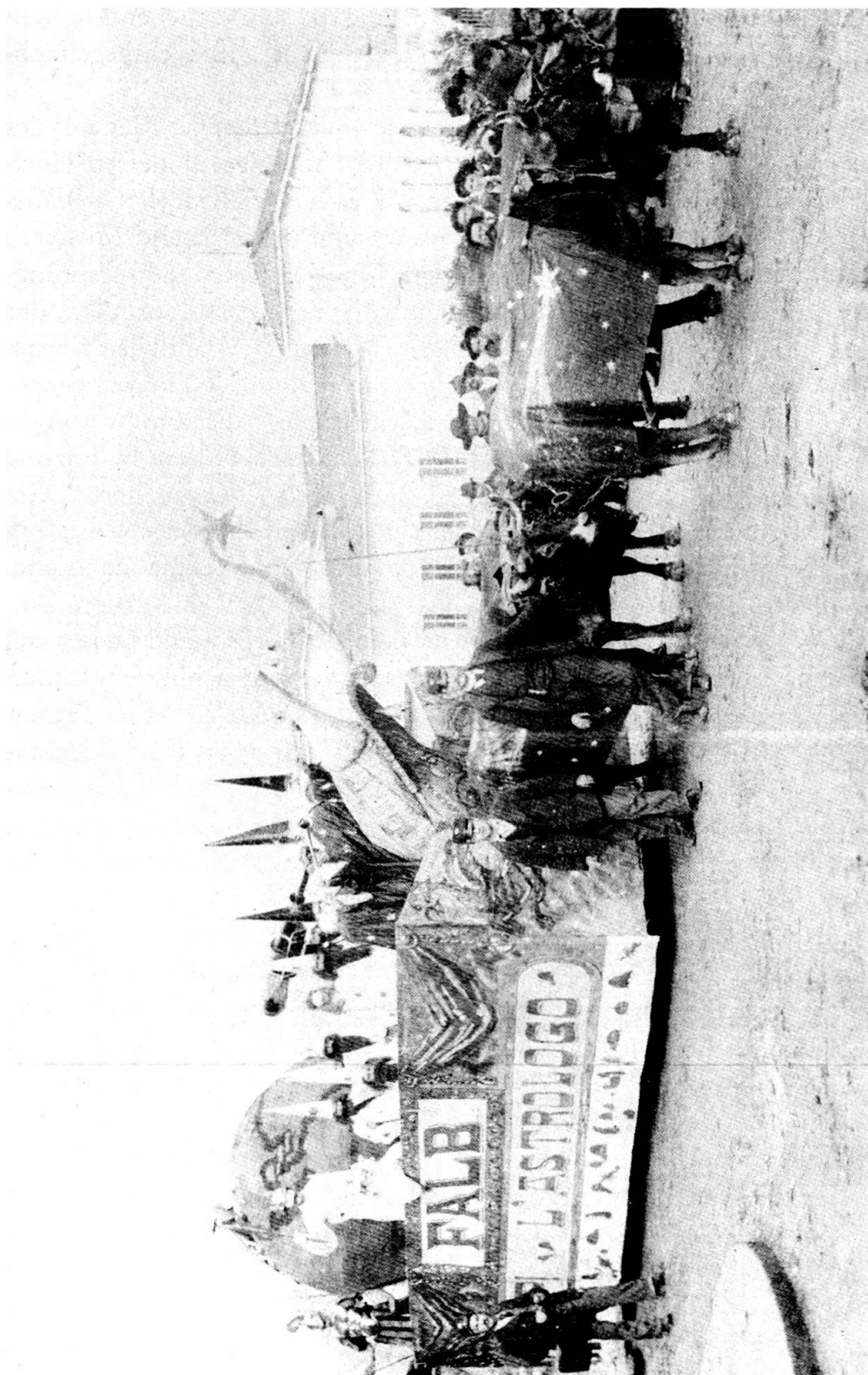


Abb. 3
Ein Bild aus einer anderen Zeit: das mit dem 2. Preis ausgezeichnete Gefährt «L'Ast-
logo» am Karneval von Lugano (1900).

Rede an die Untertanen und die Anführung des sonntäglichen Maskenumzuges, wo sie die «Huldigungen» des Zuschauervolkes entgegennehmen.

Der zuletzt genannte Maskenumzug ist ein bedeutendes Element des städtischen Karnevals im Tessin, der bei der oben geschilderten Dorf-*fastnacht* in dieser aufwendigen Form völlig fehlt. Es handelt sich dabei um einen bunten Maskencortège mit Wagen, Gruppen und Musiken, die ein Thema humoristisch ausspielen. Sie orientierten sich ursprünglich nach dem Vorbild der norditalienischen Städte und vor allem der lombardischen Hauptstadt Mailand mit ihrem ambrosianischen Karneval, wohin wohlhabende Tessiner schon vor mehr als 150 Jahren gereist waren, um die dortigen «Schauspiele zu geniessen»⁴⁸. Es kommt deshalb nicht von ungefähr, dass seit etwa 1881/82 der Karneval von Bellinzona «Rabadan» und der Karnevalskönig *Sua maestà Rabadan* heisst. Genauso nannten sich nämlich seit 1861 in Mailand der Karnevalskönig und eine beliebte Fastnachtszeitung. Die seit 1862 in Bellinzona existierende Karnevalsgesellschaft dürfte die älteste im ganzen Kanton sein, und der Karneval von Bellinzona hat heute eine Grösse und Bedeutung erreicht, die mit keinem andern Tessiner Ort vergleichbar sind. Man spricht deshalb heute sogar vom *Carnevale cantonale*. Dieser Primat wird – was durchaus nicht selbstverständlich ist – auch von den andern Städten, namentlich von den klassischen Rivalen Locarno und Lugano, akzeptiert. Man spricht von einem ungeschriebenen «Gentlemen's agreement» zwischen diesen Orten, die sich gegenseitig mit ihren Grossanlässen nicht konkurrenzieren wollen.

Für die Bellinzonesi bedeutet der Karneval auch deshalb viel, weil die Kantonshauptstadt sonst keinen anderen Brauch, keinen anderen regelmässig wiederkehrenden Grossanlass kennt. Sie sind denn auch stolz, dass in den letzten Jahren wiederholt gegen 20000 Personen aus dem ganzen Kanton, aus Norditalien und aus der Deutschschweiz die Strassen säumten, wenn am Sonntagnachmittag der grosse Umzug durch die Strassen geht. Allerdings: auch das Wetter muss optimal sein, sonst ist rasch ein Misserfolg zu verbuchen, trotz grosser Werbeanstrengungen im Inland (sogar durch Plakate in den Eisenbahnwaggonen) und im nahen Ausland (etwa durch Werbespots in den Programmen von italienischen Privatsendern). Dass 1986 nur wenige tausend Besucher bei minus 13 Grad Celsius der Strassenfastnacht beiwohnen wollten, interpretiere ich durchaus als Indiz für die doch (noch) nicht so feste Bindung an diese Art von Karnevalsmanifestation. Laut einem Zeitungsartikel von 1987 wird übrigens das Publikum in Bellinzona als *tradizionalmente passivo* beurteilt⁴⁹.

Im Jahre 1987 nahmen insgesamt 55 Gruppen teil, darunter auch einige Guggenmusiken aus der Deutschschweiz. Diese *musische stonate* sind schon seit 1954 ein regelmässiger Akzent in Bellinzona⁵⁰. Seinerzeit marschierten je eine Guggenmusik aus Basel und Luzern mit. Diese Art von Musik, die sich ja auch in der Deutschschweiz erst in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg auszubreiten begann⁵¹, muss den Tessinern sehr rasch gut gefallen haben, denn heute sind sie nicht mehr auf den Import dieser schrägen Töne angewiesen. Um die Jahreswende 1958/59 entstand nämlich die erste Tessiner Guggenmusik. Bemerkenswert ist die Gründungsgeschichte: Der in Bellinzona wohnhafte Basler Otto Schwarz begeisterte einige Kollegen und marschierte unter dem Zuzug von Mitgliedern einer Luzerner Gugge, die sich durch ein in der Deutschschweiz publiziertes Inserat angesprochen sahen, erstmals 1959 mit. Schon im Jahr danach wurde das Musikkorps ausschliesslich aus Bellinzonesern gebildet. Nach eigenen Aussagen soll die *Ciod Stonaa* bald nach ihrer Entstehung durch die Verwendung von lateinamerikanischen Samba-Rhythmen und von Jazz- und Dixieland-Elementen einen Guggenmusikstil entwickelt haben, der in der Folge von vielen Guggenmusiken in der deutschen Schweiz übernommen worden ist⁵².

Die Akzeptanz, welche die Innovation «Guggenmusik» in der italienischen Schweiz fand, führte nach und nach zu weiteren Gründungen. Heute zählen wir in der ganzen Südschweiz etwa zwanzig verschiedene Musikgruppen, die sogar bei Prämierungen nicht selten vor Deutschschweizer Guggenmusiken rangieren und sogar – wie 1981 die *Lüganiga band* am berühmten Karneval von Viareggio – bei den Musikgruppen den ersten Preis erringen⁵³. Die gleiche Gruppe, die auch schon *grandi successi* in Nizza und Venedig feiern durfte, kann in den Vereinsannalen als jüngsten Erfolg eine offizielle Einladung an den Zürcher Fastnachtsumzug 1989 vermerken⁵⁴.

Wie gross heute die Beliebtheit dieser *musiche stonate* im Tessin ist, sollen nur zwei eigene Beobachtungen zeigen. Trotz eisiger Kälte verfolgten an der Fastnacht 1985 über 500 begeisterte Zuhörer ein eineinhalbstündiges Platzkonzert der *Sonada Balossa* (gegr. 1973), das im Innenhof des Bellinzoneser Rathauses gegeben wurde. Tessiner Guggenmusiken treten inzwischen auch ausserhalb der Fastnachtszeit auf: Anlässlich des Quartierfestes in Lugano (Reinerlös zugunsten der Weihnachtsdekoration des Viertels) trat z. B. 1986 eine Guggenmusik auf, und dies zur sichtlichen Begeisterung der Festbesucher. In Bellinzona finden sich seit den 1950er Jahren als musikalische Gäste regelmässig auch andere Musikgruppen, so etwa seriöse Blasmusiken (Feldmusik Luzern, Musik von Boudry) oder (erstmalig 1952) Pfeifer- und Tromm-



Abb. 4 und 5
Zwei monumentale Fastnachtswagen aus dem Umzug von Tesserete (1987). Beide waren zuvor auch in Bellinzona zu sehen.

ler-Cliquen (Basler Zepf Ziri, JB Santihans), welche ihre typischen Basler Fastnachtsmelodien unter südlichem Himmel zu Gehör brachten, ohne ebenfalls kopiert zu werden. Anders verhielt es sich dagegen mit westschweizerischen Majorettes-Gruppen, die ebenfalls zum Bild der Tessiner Fastnachtsumzüge (und auch des Luganeser Winzerfestes) gehören. Hier ist es in den letzten Jahren ebenfalls zu Gründungen gekommen.

Besondere Beachtung am Bellinzoneser Umzug finden selbstverständlich neben Gruppen auch die zahlreichen Wagen von Karnevalsvereinen aus dem ganzen Kanton. Die teilweise gewaltigen Gefährte nehmen zumeist ein Ereignis des vergangenen Jahres aufs Korn; dies kann aus dem lokalen, nationalen oder internationalen Bereich kommen. Die Wagenaufbauten sind meist aus Styropor und Papiermaché gefertigt und wegen der oft langen Hin- und Rückfahrten leicht demonstrierbar.

Wagen, Gruppen und Musiken werden von einer Jury prämiert; die Entscheide werden noch am gleichen Abend verkündet und nachher auch in der Presse publiziert. Solche Ehrungen gelten selbstverständlich als Höhepunkte in der Geschichte der einzelnen Vereinigungen. Die auswärtigen Gruppen sind in ihren Dörfern meist *die* Karnevalsgesellschaft, welche eigene Veranstaltungen organisieren. Nicht selten haben sie geradezu die Funktion einer dörflichen Instanz für allerlei dorfkulturelle Veranstaltungen und bei der Brauchpflege. Oft liegt in ihren Händen die auch für den Verein einträgliche Organisation eines sommerlichen Mattenfestes und *il San Nicolao* anfangs Dezember.

Fastnächtliche Umzüge kleineren Kalibers gibt es selbstverständlich auch noch in anderen Ortschaften. So in Chiasso oder im Misoxer Hauptort Roveredo sowie in den Hochburgen der ambrosianischen Fastnacht Airolo, Biasca und Tesserete. Früher kannten auch Mendrisio und Lugano einen *corteggio*. So fand noch bis anfangs der 1980er Jahre im grossen Luganeser Aussenquartier Molino Nuovo ein Umzug statt. Die noch in der Südschweiz vorhandenen Umzüge, vor allem auch die vielen Kindermaskenumzüge, die von der Schule auch unterstützt werden, werden selbstverständlich nicht am Sonntag durchgeführt, wo in Bellinzona der Haupttag ist. So führen Chiasso und Roveredo ihre Umzüge am *Martedì grasso* durch. Dort trifft man nicht selten Gruppen und Wagen wieder, die auch in Bellinzona zu sehen waren. Dasselbe gilt auch für die Maskenumzüge in Airolo, Biasca und Tesserete am Samstag der *ambrosianischen Fastnacht*. Im optimalen Fall kann eine Karnevalsgesellschaft, die sich nicht nur in der eigenen Kommune entfalten will, also etwa dreimal einen Umzug bestreiten. Für eine gute Gruppe, die

auch entsprechend von der Jury prämiert wird, macht sich dies durchaus bezahlt und reduziert die Auslagen des einzelnen.

Die letzte Gelegenheit für solche «Tournée-Fastnächter» sind die Anlässe in den drei Hochburgen der ambrosianischen Fastnacht. Hier konzentriert sich das Geschehen vor allem auf die drei Tage zwischen Aschermittwoch und dem ersten Fastensonntag, also Donnerstag, Freitag und Samstag. Der Freitag wird wie auch im «römischen» Karneval eine Woche zuvor erst seit jünger Zeit ebenfalls für Fastnachtsveranstaltungen genutzt, was in der heutigen säkularisierten Gesellschaft ohne Widerstände bleibt.

Der Haupttag der ambrosianischen Fastnacht von Tesserete, der wir uns hier noch etwas widmen möchten, ist der Samstag⁵⁵. Dann strömt hierher nicht nur viel Publikum aus der ganzen Capriasca, sondern auch aus dem ganzen Luganese. Dies ist auch darum verständlich, weil in Lugano selbst seit vielen Jahren keine Strassenfastnacht mehr bekannt ist.

Die Organisation des *Carnevalone*, auch *Carnevale vecchio* genannt, liegt auch hier in den Händen einer Fastnachtsgesellschaft. Die frühesten Dokumente eines organisierten Treibens sind für die Jahre 1901 und 1902 vorhanden. Darunter befinden sich auch Rechnungen der grossen Zürcher Spielwarenhandlung Franz Carl Weber und betreffen den Kauf von Mützen, Zylindern, Luftschlangen und Confetti⁵⁶.

Der Hauptprotagonist in Tesserete ist *or Penagin*, eine bäuerliche Figur, deren wichtigstes Requisit ein hölzernes Stossbutterfass, *la penagia*, ist. Die mit *sua Maestà* angesprochene Gestalt ist in jeder Hinsicht mit den Karnevalskönigen gleichzusetzen. Am Donnerstagabend werden ihm und seinem ersten Minister vom *onorevole Sindaco di Tesserete* die Schlüssel der Gemeinde überreicht. Seine wichtigsten Auftritte hat er am Samstag, wo er auf einem Gefährt den grossen Umzug anführt.

Dieser Umzug durch die Strassen des Zentrums ist vergleichbar mit jenen in den andern Tessiner Hochburgen der Fastnacht. Zahlreich sind auch hier die vielen Wagen, Musiken und Gruppen, die von auswärts kommen. Bei der Auflage 1987, an der wir zuletzt beiwohnten, umfasste das Umzugsprogramm genau vierzig Nummern aus dem ganzen Tessin. Dabei waren aber auch eine Gruppe aus dem italienischen Grenzgebiet (Como) und eine Guggenmusik aus der deutschen Schweiz (Lozärner Häxe). Unter den Teilnehmern fanden sich zudem die Karnevalskönige von Camorino, Cadenazzo und Cresciano.

Wie auch an anderen Orten fällt in Tesserete auf, wie der sonst aus dem Alltag derart zurückgedrängte Dialekt an der Fastnacht zur eigentlichen «Verkehrssprache» wird. Die Gruppen tragen Dialektbezeichnungen, und auch das ausgespielte Thema ist oft in mundartlicher Form



Abb. 6
Or Penagin: der bäuerliche Fastnachtsskönig von Tesserete (1987).

wiedergegeben. Ebenfalls im lokalen Idiom verfasst sind viele der Texte in den Fastnachtszeitungen, die in zahlreichen Ortschaften kolportiert werden. Schliesslich befleissigen sich auch die Karnevalskönige, sogar ihre «Thronreden» in Dialekt zu halten. Doch dass diese Sprache nicht mehr allgemein verständlich ist, deutet augenzwinkernd eine Bemerkung im gedruckten Programm von Tesserete (1987) an: «E' prevista la traduzione integrale del discorso in dialetto.»

Diese humoristische Ansprache findet übrigens im Anschluss an den Umzug statt. Ihr folgen die Rangverkündung der Jury und die Durchführung einer Tombola mit Gold-Preisen auf einem Platz im Zentrum. Letzter Programmpunkt, bevor sich das Treiben in die Restaurants verlagert, ist der *Assalto all' albero della cuccagna*. Hierbei handelt es sich um das Erklettern eines entrindeten und eingeölten Baumes, um die zuoberst befestigten Sachen zu gewinnen. Es handelt sich hierbei ausschliesslich um einen Wettkampf unter den Jugendlichen, die zum Teil einzeln oder in Ketten agieren. Die Naturalien für den Kletterbaum werden traditionellerweise bei den Dorfbewohnern erbettelt. In Tesserete findet diese *questua* jeweils am Donnerstagnachmittag statt. Der Kletterbaum, ein oftmals vor allem an der Kirchweih bekanntes Brauchrequisit, gehört im Tessin an verschiedenen Orten zu den fastnächtlichen Unterhaltungen, so etwa in Lugano oder in Bellinzona, wo er bereits 1865 bezeugt ist.

Auch andere Spiele sind an der Fastnacht im Tessin häufig wie z. B. das Sackhüpfen, das Topfzerschlagen oder das Glücksfischen. Besonders beliebt bei den Erwachsenen sind heute aber vor allem die Lotterien und Tombolas. Jene auf der Piazza Riforma in Lugano zieht alljährlich Tausende von Menschen an, denn auch hier gibt es wertvolle Barpreise in Gold zu gewinnen.

Die Gratis-Verköstigung des Publikums

Dem Umzug in Tesserete, aber auch z. B. jenem in Biasca, direkt voraus geht eine Tradition, auf die wir abschliessend noch eintreten möchten. Es handelt sich hierbei um jenes Element im Fastnachtsgeschehen der Südschweiz, das nördlich der Alpen vielfach als das angesehen wird, was *den typischen Tessiner Karneval* ausmacht, die kostenlose Abgabe von Speisen und ihr gemeinsamer Verzehr im Freien. Einen vergleichbaren Brauch haben wir in einer bescheideneren Form bereits oben in der dörflichen Fastnacht kennengelernt. Dass der oft etwas verallgemeinernd als *Risottata* bezeichnete Brauch derart bekannt ist, können wir

zweifelsfrei den Medien zuschreiben, die seit mindestens hundert Jahren immer wieder in Wort und Bild darüber berichten⁵⁷. Mit Abstand am meisten sind dabei jene von Brissago und Ascona beschrieben worden, von Gemeinden am Lago Maggiore, die schon lange einen guten Klang besitzen. Besonders eindrücklich für die Zeitgenossen nördlich der Alpen dürften jene Berichte in den Krisenjahren vor dem letzten Weltkrieg und im Krieg selbst gewesen sein. Während in dieser Zeit anderswo Schmalhans Küchenmeister war, fiel es hier den Tessinern ein, der Dorfgemeinschaft an der Fastnacht eine Gratismahlzeit zu verabreichen. So konnte 1946, als der Reis noch wie alle anderen Lebensmittel lediglich mit Rationierungsmarken erhältlich war, in Ascona ein *Risotto-Friedensreis-Essen*⁵⁸ veranstaltet werden. Dies war allerdings nur möglich durch eine geschickte Anpassung an die kriegsbedingten Verhältnisse: Wurde nämlich in Friedenszeiten vorgängig der Risottata bei den Dorfbewohnern Reis, Würste oder Geld gebettelt, waren es nun die Rationierungsmarken für Reis und Fleisch. Hinzu kam noch eine Anzahl Coupons, die man nach einem entsprechenden Gesuch auf der zuständigen Amtsstube in Bellinzona zugesprochen erhielt.

Doch es war nicht alle Jahre so einfach. In Ascona wich man z. B. wiederholt (und noch ein letztes Mal im Jahre 1947) auf Alternativen aus, etwa auf ein *Gerstotto* (aus Gerste), eine *Minestrone* (Gemüsesuppe) oder eine *Busecca* (Kuttelsuppe).

Keine Probleme gab es hingegen beim Einzug der zum Fest nötigen Tranksame, die beim gleichen Bettelzug unter Musikbegleitung und allerhand Schabernack von Maskierten eingezogen wurde: den reichlich erhaltenen Wein schüttete man in ein grosses Fass. Dieses so erzielte Getränk trug den bezeichnenden Namen *Millegusti* (Tausend Geschmäcker). Zur Finanzierung von weiteren Auslagen eines Gratis-Essens trugen früher auch die Gemeindekasse sowie zahlreiche Tombola-Veranstaltungen in den Wirtschaften bei. Heute kommt hier neben anderen Anlässen wie der bereits erwähnte *San Nicolao* vereinzelt eine andere, aber eher fragwürdige Veranstaltung hinzu, nämlich eine Sommer-Risottata für zahlende Touristen⁵⁹.

Dadurch besteht aber die Gefahr, dass auch das fastnächtliche Reisesen zu einem allgemein verfügbaren Brauch und den schon bestehenden falschen Tessiner Clichés *Boccalino*, *Zoccoli*, *Mandolinenklänge* etc. gleichgestellt wird⁶⁰. Schon ist es so, dass der Höhepunkt von kommerziellen *Tessiner Wochen* oder eines karitativen Festes irgendwo in der deutschen Schweiz ein Risottoessen bilden kann, wobei häufig sogar angereiste Tessiner an den imposanten Kochgeräten wirken. So veranstalteten im Herbst 1981 ein Luzerner Wohltätigkeitsverein gemeinsam mit



Abb. 7

Ein Risotto für 2000 hungrige Mägen. Hier verderben für einmal nicht viele Köche den (Risotto-)Brei, denn schliesslich muss ein richtiger Risotto ständig gerührt werden, zuviel Arbeit für nur ein Paar muskulöse Arme. Das Asconeser Fasnachtskomitee war am Dienstag Vormittag darum bemüht, dass der Risotto für rund 2000 hungrige Mägen seinem Ruf gerecht wurde. Diesmal dürften auch Risotto-Liebhaber aus dem Luganese angelockt worden sein, fiel doch das berühmte Risottoessen von Lugano gestern der Kälte zum Opfer. (Originaltext und -bild der Agentur Bild + News, Zürich, vom 11. Februar 1986).

der *Società Carnevale di Contone* eine Risottata zugunsten eines Kinderheimes. Kommentar des Verantwortlichen des Festes, bei dem 200 kg Reis und andere Tessiner Spezialitäten verzehrt worden waren: «Das war ein Bombenerfolg. Wir werden das nächste Jahr weiterführen.»⁶¹

So sehr heute die fastnächtlichen Gratis-Verköstigungen als typisches Tessiner Brauchtum gelten und möglicherweise bei einer diesbezüglichen Strassenumfrage auch am meisten Nennungen erhielten, so wenig ist sie ein autochthoner Brauch. Vielmehr ist er in ganz Norditalien bekannt, mit dem das Tessin kulturell seit jeher verbunden ist. Geübt wird der Brauch, der letztlich wohl mit anderen fastnächtlichen Spendbräuchen verwandt ist, in unzähligen Städten und Dörfern. Man kennt ihn ebenso in grossen Städten wie Bologna, Verona oder Biella wie in kleinen Ortschaften irgendwo in der Poebene. Auffallend häufig trifft man hier auf Ursprungslegenden, die von besonderen, oft kriegerischen Ereignissen oder von einem Wohltäter berichten⁶².

Ähnliche Berichte sind mir bisher im Tessin nicht begegnet. Vielleicht ist dies damit zu erklären, dass man weiss, dass der Brauch vielerorts erst jüngeren Datums ist. Zuerst erwähnt wird hier eine *distribuzione di cibo* für das Jahr 1865, und zwar für Bellinzona, das schon viele Jahrzehnte vor der Gründung von Fastnachtsgesellschaften karnevalistische Anlässe kannte. Einige Jahre später zog auch Lugano nach. Aus diesen beiden städtischen Zentren hat sich der heute weitherum beliebte Brauch über den ganzen Kanton ausgebreitet. Den Grund für diese Diffusion erklärt Lurati⁶³ überzeugend mit dem Umstand, dass die alltäglichen Speisen der Tessiner und Norditaliener Polenta und Kastanien waren. Reis dagegen sah er nie, dieser kam bis anfangs dieses Jahrhunderts höchstens bei Hochzeitsfeierlichkeiten auf den Tisch. Eine andere Gelegenheit war es nun, wenn *per beneficenza* Reis am Karneval verteilt wurde. Hierbei ist zu wissen, dass die Protagonisten des städtischen Karnevals zunächst aus dem gehobenen Mittelstand stammten.

Lange Zeit war es üblich – und es ist auch noch nicht ganz verschwunden –, dass die Dorfbewohner die kostenlos verteilte Speise in einer Schüssel oder in einem kleinen Milcheimer auf der *Piazza* abholten und dann zuhause im Familienkreis verzehrten. In Biasca⁶⁴ war es früher üblich, dass die Kochkessel mit dem kochenden und wohlriechenden Risotto auf Fahrzeugen durch die Hauptgassen geführt wurden und die Speise an die am Strassenrand wartenden Leute abgegeben wurde. Dieser Zug wurde durch eine Musik und zahlreiche Masken mit Schellen und Klappern begleitet. In jüngerer Zeit – so unsere Beobachtung von 1980 – wurden die 5000 Portionen Safranrisotto von etwa dreissig Männern zwar auf dem Platz beim Feuerwehrlokal vorbereitet.

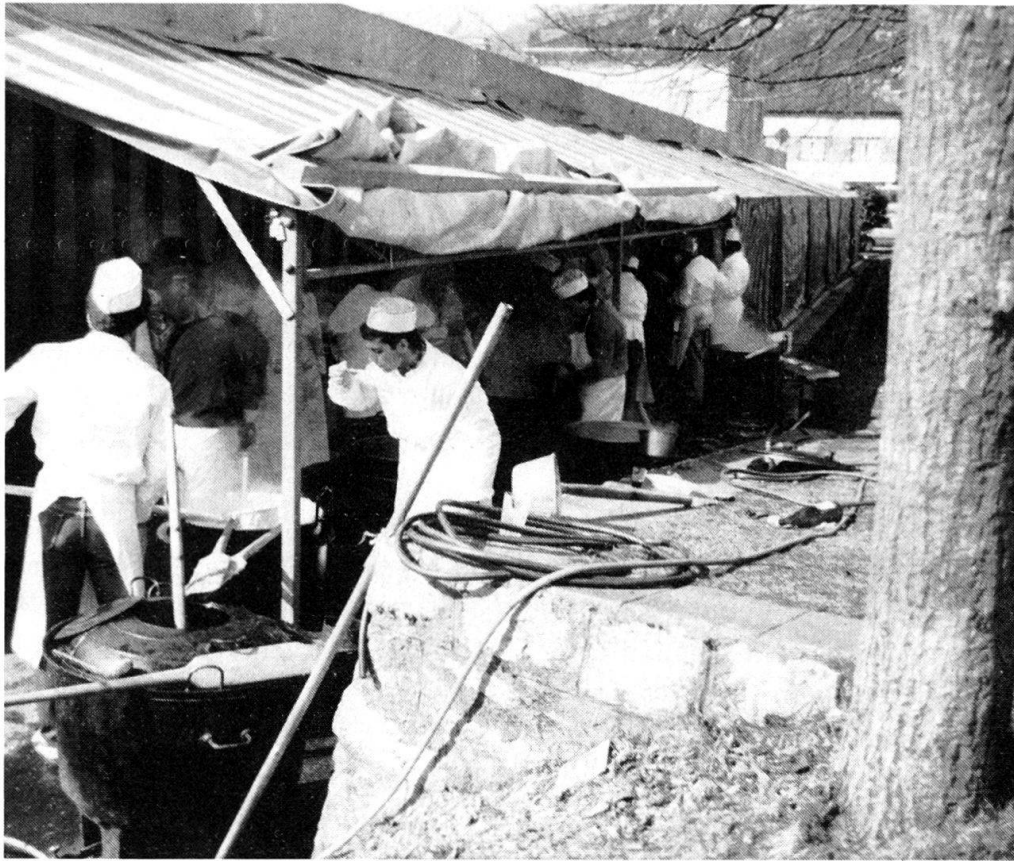


Abb. 8
Hochbetrieb in der improvisierten Risotto-Küche beim Festzelt von Tesserete (1987).

Was von dort nicht direkt an die Restaurants geliefert wurde, brachte man auf Lastwagen zur Piazza, wo die Leute den Risotto und die *luganighe* (Würstchen) gleich an den bereitgestellten Tischen verzehrten oder in Behältern nach Hause trugen. War es früher üblich, dass jene, die auf der Piazza assen, ihr Geschirr und Besteck selbst mitbrachten, so wird heute Essgerät und Geschirr aus Plastik bereitgehalten.

Die Karnevalsgesellschaften sorgen im übrigen dafür, dass alte Leute, die nicht mehr zur Piazza kommen können, und Altersheime ebenfalls ihren Anteil an dieser Gratis-Verköstigung erhalten, indem man es ihnen zuliefert.

Wer das Tessiner Volksleben etwas beobachtet, bemerkt eine unverminderte Zunahme von Ortschaften, wo dieser fastnächtliche Brauch neu entsteht. Träger sind oft Vereine, die sich eigens dafür bilden und sich oft auch Risottovereine (z. B. *Società pro risotto giubiaschese*, Giubiasco) nennen. Bei vielen dieser Organisationen ist sehr stark das Moment der Wohltätigkeit vorhanden. Oft ist die Rede vom *Carnevale di beneficenza*. Bei wohltätigen Veranstaltern von fastnächtlichen Freiluftmahlzeiten geht es dann auch nicht mehr darum, die Dorfgemeinschaft mit einem kostenlosen Essen zu beschenken. Vielmehr werden die Speisen und Getränke zu einem bescheidenen Preis abgegeben und mit dem Reinerlös eine bedürftige Institution bedacht. Der Gedanke der Wohltätigkeit ist übrigens keineswegs neu, sondern begegnet uns bereits 1873 in einem Zeitungsartikel von Lugano, wo berichtet wird, dass der Reinerlös des Karnevals zur Verschickung ans Meer von skrophulösen Kindern verwendet werde⁶⁵.

Zum fastnächtlichen Speisezettel ist noch anzumerken, dass keineswegs überall Safranreis und *Luganighe* gereicht werden. Vor allem in den neuhinzugekommenen Ortschaften treffen wir auf viele andere Angebote, wie etwa auf *Minestrone*, *Busecca*, *Maccheroni*, *Polenta*, *Gnocchi* (wie in Verona), *Arrosto con puré* oder gar *Merluzzo* (Stockfisch) wie erst am Aschermittwoch in Vacallo. Ausserdem finden die Gratis-Verköstigungen nicht alle am gleichen Tag statt, was es jemandem, der darauf aus ist, ermöglichen würde, sich während mehreren Tagen vor Anbruch der Fastenzeit schadlos zu halten. Allerdings ganz ohne Auslagen geht es nirgends: das Getränk – und hier ist vorab der Wein zu nennen – ist nicht kostenlos.

Dasselbe gilt auch für die verschiedenen Süssigkeiten, *dolci*, die für den Nachtschisch angeboten werden. Hierbei handelt es sich nicht selten um typische Karnevalsgebäcke. Sie tragen Namen wie *tortelli*, *ravioli* oder *krefli* (vom deutschen Wort «Krapfen») und sind schmackhafte Fastnachtsspezialitäten, die zumeist im Oel schwimmend gebacken wer-



Abb. 9.
An einfachen Ständen werden die schmackhaften *tortelli* angeboten (Tesserete, 1987).

den. Sie können wie die klassischen *tortelli di Bellinzona* eine Vanillecrème-Füllung aufweisen. Häufiger sind sie mit Puderzucker bestreut. Jede traditionell denkende Hausfrau macht sie nach ihrem Rezept, doch sind die Gebäcke auch in den Konditoreien erhältlich, wobei hier auch exklusive Dinge vorzufinden sind; so füllt z. B. ein Betrieb in Bellinzona seit über fünfzig Jahren die *tortelli* mit *zabaione*. Besucher von Fastnachtsumzügen haben schliesslich oft auch Gelegenheit, an einem der in der Umzugsroute stehenden Stände sich mit den fastnächtlichen Spezialitäten zu versorgen.

Schlussbemerkung

Mit diesem Beitrag haben wir versucht, die beiden Haupttypen des Karnevals im Tessin ausführlicher darzustellen, als dies bislang geschehen ist. Wir sind uns indes bewusst, dass man hier noch vielen Einzelfragen nähere Beachtung schenken sollte. Immerhin ist deutlich geworden, dass in der Südschweiz die alte Dorffastnacht, deren Träger stets die Jungmannschaft gewesen war, nur noch sehr beschränkt existiert. Auch auf dem Land und in den Tälern haben statt dessen in vielen Gemeinden städtische Formen des Karnevals Einzug gehalten und die nötige Akzeptanz gefunden. Hierbei handelt es sich zunächst einmal um eine Fastnacht, welche die enge und alte Beziehung zum italienischen Kulturraum aufzeigt. In diese südliche Brauchlandschaft konnte sich nun in den letzten Jahrzehnten überraschenderweise ein buchstäblich nicht mehr zu überhörendes Element einnisten, das aus einem anderen Sprachraum stammt: die Guggenmusik. Dass es gelungen ist, diese besondere fastnächtliche Musikgattung in der Südschweiz zu integrieren, ist zwar zunächst das Verdienst eines einzelnen und der Durchsetzungskraft seiner Kollegen zu verdanken. Doch die Assimilation dürfte auch deswegen erfolgreich gewesen sein, weil man damit eine Alternative fand zu den mehr oder weniger brav spielenden Blasmusikgruppen, den *bande* und *bandelle*. In den *musiche stonate* sind zudem Eigenschaften wie Kreativität und Temperament gefragt, woran es bekanntlich vielen Südländern nicht mangelt. Dass nun die Tessiner Guggenmusiken sogar in der Deutschschweiz ernst genommen werden, hebt letztlich wenigstens ein bisschen das angeschlagene Selbstbewusstsein der Tessiner. In gleicher Weise lässt sich wohl auch der immer wieder zu beobachtende Export der Risottata erklären. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, wo sogar durch das Programm einer Fastnacht irgendwo in der deutschen Schweiz Düfte von Safranreis und Würsten wehen!

Anmerkungen

¹ Ottavio Lurati: Carnevale in Ticino. In: Rolf Thalmann (Hg.): Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch. Zürich 1981, 117–118.

² Neben der in diesem Anmerkungsteil aufgeführten Literatur wurden als wichtige Quellen beigezogen: Argus-Zitungsausschnitt-Sammlung (ca. 1930–50) und die Antworten der sog. Enquête I (E.I), erhoben etwa 1930–32, hier besonders zu den Fragen 871–898. Beide Materialsammlungen befinden sich im Schweiz. Institut für Volkskunde, Basel. Für die Erlaubnis zu ihrer Einsichtnahme danke ich herzlich. – Ferner basiert der Aufsatz auch auf eigenen Materialsammlungen und auf persönlichen Beobachtungen.

³ Atlas der Schweizer Volkskunde (ASV), Teil II, Karte 168 und Kommentar, 98 ff.

⁴ Ferdinand Herrmann: Beiträge zur italienischen Volkskunde. Heidelberg 1938 (Heidelberger Akten der von Portheim-Stiftung, 23), 22.

⁵ F. Herrmann (wie Anm. 4), 23.

⁶ Laut Ottavio Lurati: Gennaio nella tradizione della Svizzera italiana. In: L'Almanacco 1/1982. Bellinzona 1981, 9, war der Tag des hl. Sebastian (20. Januar) bereits der letzte Heiratstermin «perché poi inizia il tempo in cui le nozze sono proibite dalla Chiesa.»

⁷ Das folgende basiert auf Angaben in: HBLS I, 333 ff.; Wetzter & Welte I, 699 ff., VII, 591; LThK I, 425 ff., VI, 1091 ff., 1296 f.

⁸ Zur Geschichte und Berechnung des Ostertermins vgl. Otto Wimmer/Hartmann Melzer: Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck 1982, 39–47.

⁹ Stefano Franscini: Der Canton Tessin. St. Gallen/Bern 1835 (Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, 18) (Reprint Genf/Ascona 1980), 251.

¹⁰ Hans Rudolf Schinz: Beiträge zur nähern Kenntniss des Schweizerlandes. Viertes Heft. Zürich 1786, 523 f.

¹¹ St. Franscini (wie Anm. 9).

¹² ASV, Teil II, Kommentar, 245 ff.

¹³ Ausführliches dazu in: Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana, Bd. II. Lugano 1965–70, 217: Die Kinder haben in Aurigeno und in Moghegno das Recht, *baròtt* zu heischen, als Dank für das Putzen der Wald- und Feldwege.

¹⁴ A. Volonterio: Tradizioni del mio paese. In: Folcloro svizzero 49 (1959), 61 ff., hier: 62.

¹⁵ Romeo Coppi: Carnevale in Vallemaggia. In: Almanacco valmaggese 1960. Locarno 1959, 163–169, hier: 165.

¹⁶ Caterina Maggetti/Ottavio Lurati: Biasca e Pontirone, gente, parlate, usanze. Basel 1975 (Schriften der SGV, 58), 72.

¹⁷ Vittorio Pellandini: Usi e costumi di Bedano. In: SAVk 8 (1905), 241 ff., hier: 251 ff.

¹⁸ Irene & Vittorio Daviddi: Carnevale a Schignano. Il volto nascosto di una valle del Lario. Como 1982, 16.

¹⁹ Salvatore Battaglia: Grande Dizionario della lingua italiana. Bd. X. Torino 1978, 73: Der *Meneghino* ist eine volkstümliche Mailänder Figur, zuerst eingeführt in der Komödie «I consigli di Meneghino» 1697 durch Carlo Maria Maggi (1630–1699). Wurde später zu einer Figur des politischen Widerstandes.

²⁰ Aldo Petralli: Una piccola valle racconta. Lugano 1963, 41.

²¹ O. Lurati (wie Anm. 1), 117.

²² I. & E. Daviddi (wie Anm. 18), passim.

²³ V. Pellandini (wie Anm. 17), 252.

²⁴ A. Petralli (wie Anm. 20), 39 ff.

²⁵ Carlo Salvioni: Una rappresentazione del contrasto tra la Quaresima e il Carnevale. In: Giornale storico della letteratura italiana 31 (1898), 178.

²⁶ Bei der Enquête I war allerdings weder in Menzonio selbst noch in den benachbarten Dörfern Broglio und Brontallo eine Gewährsperson befragt worden.

²⁷ V. Pellandini (wie Anm. 17), 252.

²⁸ Virgilio Chiesa: Il carnevale di Ponte Tresa del 1856. In: Almanacco Malcantonese e della Val d'Agno 1965. Agno 1964, 45.

- ²⁹ Karl von Bonstetten: Briefe über die italienischen Ämter. 1. Teil. 1795. Ascona 1982, 29.
- ³⁰ Il carnevalone ambrosiano di Biasca nel 1565. In: Bollettino storico della Svizzera italiana 9 (1887), 192 f.
- ³¹ ASV (wie Anm. 12), 215.
- ³² ASV (wie Anm. 12), 216.
- ³³ Sigis[mondo] Gaggetta: I falò di carnevale vecchio. In: La Cooperazione (Basilea), 17. Februar 1944.
- ³⁴ Josef Müller: Fastnachtsbräuche aus Uri und der Leventina. In: SVk 18 (1928), 7 ff., hier: 8 f.
- ³⁵ Ebenso im Verzascatal. Vgl. Guiseppe Mondada: Dall' Epifania alla Quaresima nel Locarnese. In: Folclore svizzero 57 (1967), 22 ff., hier: 4.
- ³⁶ Dieser Spruch ist im Enquête-Material in französischer Sprache wiedergegeben!
- ³⁷ S. Gaggetta (wie Anm. 33).
- ³⁸ J. Müller (wie Anm. 34).
- ³⁹ G. Mondada (wie Anm. 35).
- ⁴⁰ A. Volonterio (wie Anm. 14).
- ⁴¹ Eine hauptsächlich im Sottoceneri angebaute Direktträgersorte amerikanischer Herkunft. Ihre dunklen Trauben haben einen starken Erdbeergeschmack und der daraus gewonnene Wein besitzt einen fremdartigen, ungenügenden Charakter.
- ⁴² Silvio Savi: Feste e tradizioni della Pieve Capriasca (Ticino). In: SAVk 36 (1937/38), 169 ff., hier: 176.
- ⁴³ H. R. Schinz (wie Anm. 10), 524.
- ⁴⁴ National-Zeitung (Basel), 22. Februar 1939.
- ⁴⁵ Über den Karneval von Bellinzona liegen an grösseren Publikationen vor: Sigis Gaggetta: 100 anni di Carnevale bellinzonese 1863–1963. Bellinzona 1963. – Plinio Grossi: Il biscione mascherato. Bellinzona 1963. – Beide Veröffentlichungen wurden – wo nicht anders vermerkt – für die nachfolgenden Ausführungen über die Bellinzoneser Fastnacht beigezogen. – Eine kurze Zusammenfassung bietet zudem: Rosanna Zeli: Bellinzona ieri, Bellinzona oggi. In: Folclore svizzero 76 (1986), 30.
- ⁴⁶ Terra Ticinese, Heft 2, Jg. 9 (1983), 50.
- ⁴⁷ Terra Ticinese, Heft 2, Jg. 15 (1989), 78 f.
- ⁴⁸ St. Franscini (wie Anm. 9), 252.
- ⁴⁹ Giornale del Popolo (Lugano), 2. März 1987.
- ⁵⁰ Im gleichen Jahr war übrigens auch erstmals ein Reportageteam des Schweizer Fernsehens anwesend.
- ⁵¹ Werner Röllin: Guggenmusiken: Eine fasnächtliche Neuerung. Ergebnisse einer Umfrage. In: SVk 74 (1984), 1–12. – Dominik Wunderlin: Die Guggenmusiken in Basel. Die Entwicklung einer fasnächtlichen Besonderheit. In: SVk 75 (1985), 81–94. – Ergänzende Angaben zur Entwicklung im Tessin liefert Rosanna Zeli: Caratterizzazione italiana del folclore ticinese. In: Par-dessus des frontières linguistiques. Basel 1984 (Contributions à l'ethnologie de la Suisse et de l'Europe 8), 52, und R. Zeli (wie Anm. 45).
- ⁵² Per i trent'anni dei *Ciod stonaa*. In: Corriere del Ticino (Lugano), 11. September 1987. – Das 30-Jahr-Jubiläum wurde mit einem grossen Volksfest mit Umzug, Platzkonzert und Risottata gefeiert. Insgesamt 250 Musiker in neun Gruppen spielten auf. Von *oltre Gottardo* waren eingeladen: *Uelischbränzer*, *Noteschnäütz* und *Schlangefänger* (alle aus Basel) sowie die *Trottarschlurpi* (aus Lörrach, Baden-Württemberg).
- ⁵³ Rivista di Lugano, 13. März 1981.
- ⁵⁴ Rivista di Lugano, 24. Februar 1989.
- ⁵⁵ Eine gute Beschreibung des fasnächtlichen Brauchtums in Tesserete bietet S. Savi (wie Anm. 42).
- ⁵⁶ Reproduziert in der Fastnachtszeitung von 1987.
- ⁵⁷ Zur Illustration einige Titel: «Das Risottofest im Tessin» (Schweizerische Familien-Zeitung, Zofingen, 26.2.1934), «Fastnacht als Volksfest in Ascona» (Neues Winterthurer Tagblatt, Winterthur, 8.3.1935), «Ein echt demokratischer Fastnachtsbrauch im Tessin» (Die Grüne, Zürich, 19.2.1937), «Reis, Wein und Würste gratis!» (Schweiz. Familien-Wochenblatt, Zürich, 26.2.1938), «Tessiner feiern Winters Ende mit Reissen»

(Berner Tagblatt, Bern, 12.2.1944), «Gratisreisessen im Tessin» (Holz, Zürich, 13.3.1947), «Risotto à discrétion» (Neue Zürcher Zeitung, Zürich, 10.2.1948), «Risotto-Carnevale» (Tages-Anzeiger, Zürich, 6.2.1982).

⁵⁸ National-Zeitung (Basel), 6. März 1946.

⁵⁹ Original-Bildunterschrift, an die Zeitungsredaktion geliefert am 19. Juli 1984 durch die Agentur BILD+NEWS (Zürich): «Die Piazza Riforma in Lugano ist alljährlich Schauplatz des traditionellen Risotto-Schmauses, der natürlich vor allem für die Touristen zum unvergessenen kulinarischen Souvenir werden soll.»

⁶⁰ Hinzu kommt, dass z.B. auch die Verkehrsvereine in der Deutschschweiz Werbung für einen Besuch der fastnächtlichen Risottata machen. PRO (Zürich), Dezember 1984.

⁶¹ Luzerner Neueste Nachrichten (Luzern), 12. Oktober 1981.

⁶² Einen ersten Überblick vermittelt z.B.: Mario Colangeli: Le feste dell'anno. Milano 1977.

⁶³ O. Lurati (wie Anm. 1), 117.

⁶⁴ C. Magginetti/O. Lurati (wie Anm. 16).

⁶⁵ O. Lurati (wie Anm. 1), 117 f.

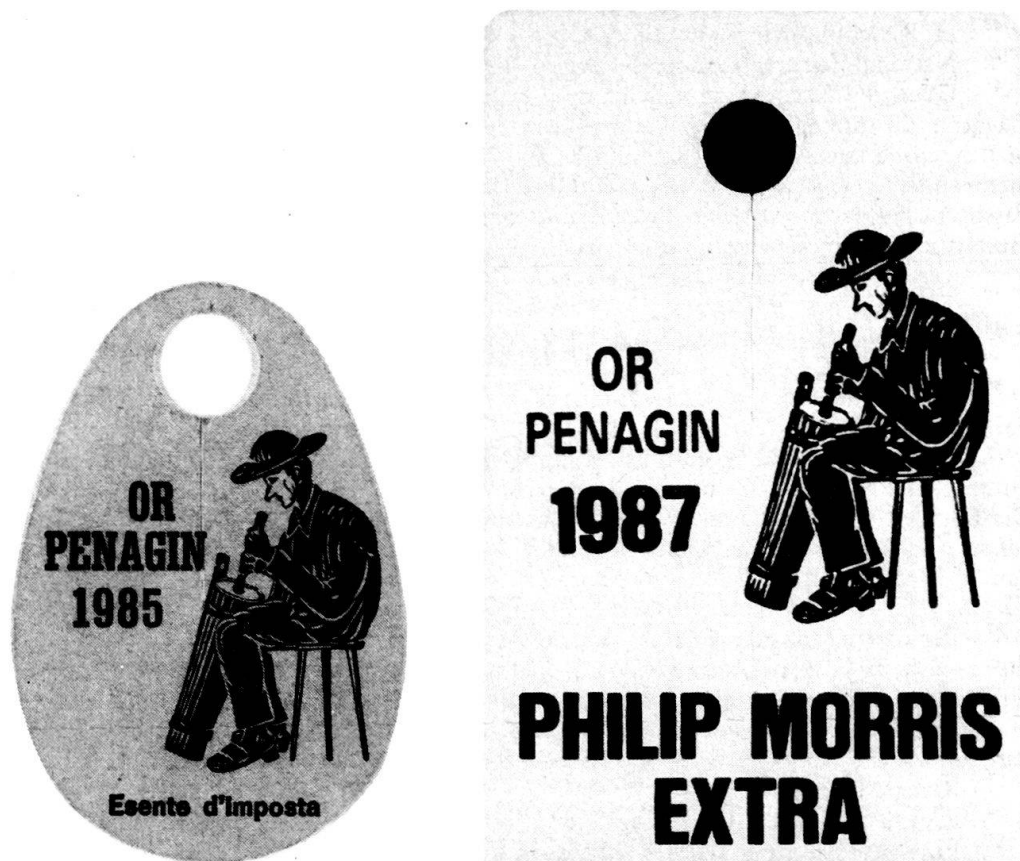


Abb. 10

Die Zigarettenwerbung macht auch vor der Fastnacht nicht halt! Einfache Knopflochabzeichen aus Karton als Zutrittsberechtigung beim Umzug in Tesserete.